33. Jahrgang. Sonnabend, 2. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18422. 1890.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Lage der Socialdemokratie.

Durch das Socialistengesetz wurde die Socialdemokratie wie durch einen eisernen Ring zusammengehalten. Wenn sie durch dies Gesetz überhaupt Mitglieder verloren hat, so waren dies zweifelhafte Elemente, an denen der Partei nichts gelegen sein konnte. Alle zielbewußten Elemente blieben ihr treu und durch dieses Gesetz, besonders durch die Härte, mit welcher unter Minister v. Puttkamer die Ausweisungsbefugniß gehandhabt wurde, wurden sie zu Märtyrern. Märtyrer aber erzeugen immer neue Bekehrte, wie die Geschichte aller Verfolgungen, wie auch die des Culturkampfes lehrt, welcher zahlreiche laue, gleichgiltige Katholiken zu eifrigen Ultramontanen gemacht hat. Das Socialistengesetz band ferner den Gegnern der Socialdemokratie aus den bürgerlichen Parteien die Hände. Es ist nicht jedermanns Sache, einem Gegner, der sich nicht genügend vertheidigen kann, weil ihm die Hände gebunden sind, mit scharfen Waffen gegenüberzutreten. Auch den **nichtsocialistischen Arbeitern** waren die Hände gebunden. Nach den Attentaten, an denen damals die Regierung der Socialdemokratie große Schuld zuschob, gab es auch in der deutschen Arbeiterwelt eine starke antisocialistische Strömung. Viele Arbeiter, welche bis dahin eifrig der Socialdemokratie gehuldigt, sagten sich damals von ihr los, ja manche bestritten, je ihr ernstlich angehangen zu haben. Das wurde mit einem Schlage anders, als das Socialistengesetz erlassen war. Unter den nichtsocialistischen Arbeitern galt es von diesem Augenblick an für nicht nobel, der verfolgten Socialdemokratie gegenüberzutreten. Auch nichtsocialistische Arbeiter fanden sich, wie viele Mitglieder der bürgerlichen Parteien veranlaßt, zu den Sammlungen für die Angehörigen der Ausgewiesenen, die unschuldigen Opfer der neuen Socialpolitik, beizutragen, und von ihnen ist mancher allmählich zur Socialdemokratie hinübergezogen worden.

Das wird nun mit dem 1. Oktober anders. Der eiserne Ring fällt weg. Schon die Annäherung dieses Termins hat ihn wesentlich gelockert. Es treten sehr verschiedene Anschauungen innerhalb der Partei zu Tage und finden in der Presse Vertretung. Die Führer finden nicht mehr den bisherigen Gehorsam, sondern energischen Widerstand. Die Organe der Führerschaft, wie das „Berl. Volksblatt", versuchten es anfangs, den Gegensatz zu leugnen. Aber die krampfhaften (in unserer gestrigen polit. Uebersicht besprochenen) Versuche in der letzten Nummer dieses Organs, Spaltungen innerhalb anderer Parteien zu entdecken und zu erfinden und diese größer erscheinen zu lassen, als die Gegensätze innerhalb der Socialdemokratie, zeigen es, daß diese Gegensätze der Partei sehr ernstliche Schwierigkeiten bereiten.

Große Schwierigkeiten machen der Partei schon **die Folgen des 1. Mai.** Theils ist die Unternehmungslust, wie im Berliner Baugewerbe, dadurch so sehr gehemmt, daß die Arbeiter froh sein müssen, zu den bisherigen Bedingungen arbeiten zu dürfen; an das Durchsetzen höherer Forderungen ist garnicht zu denken. In anderen Orten haben sich die bisher uneinigen Arbeitgeber zu energischen Gegenmaßregeln und zur Aufbringung von großen Fonds zur Unterstützung der durch Strikes in Noth gerathenen Arbeitgeber vereinigt, und dadurch ist die durch den 1. Mai eingeleitete Strikebewegung ins Wasser gefallen.

Von einschneidendem Interesse ist dabei besonders **Hamburg.** Der seit dem 1. Mai dort herrschende Strike der Bauarbeiter war im Ersterben; er ist aber wieder aufs neue angefacht durch die Forderung, daß die, welche unter den früheren Bedingungen Arbeit haben wollen, aus den socialdemokratischen „Fachvereinen" austreten sollen. Hinter den Arbeitgebern steht dabei eine starke Vereinigung, welche ein großes Kapital zur Verfügung hat. Die Socialdemokratie sieht sehr ein, daß sie für die Zukunft viel an Vertrauen bei den Arbeitern verliert, wenn sie den Hamburger Strike nicht siegreich durchführt. Dazu sind aber **sehr große Mittel** erforderlich. Der Fall kommt der Socialdemokratie um so unangenehmer, da sie gezwungen ist, jetzt und in nächster Zeit die große Opferwilligkeit der socialdemokratischen Arbeiter für andere Zwecke vielfach in Anspruch zu nehmen. Die Reichstagswahl hat der Socialdemokratie große Erfolge gebracht, sie hat aber auch ihre bereiten finanziellen Mittel vollständig erschöpft. Die große Zahl der socialistischen Vertreter im neuen Reichstage ist einerseits sehr erfreulich für die Partei, aber bei dem Mangel an Diäten, den auch wir beklagen, ist es für die Partei nicht leicht, die entsprechenden Mittel für diese große Zahl von Vertretern aufzubringen. Auch ist die Partei überreich an Plänen zur Verbesserung der Organisation, zur Ausbreitung der Agitation und zur Schaffung einer umfangreichen Preßthätigkeit, was alles ungemein große Mittel beansprucht, die bis jetzt nicht vorhanden sind, sondern durch Besteuerung der Parteigenossen beschafft werden müssen.

Die Socialdemokratie befindet sich also augenblicklich in einer nicht gerade angenehmen Lage, und darnach wird man die Auslassungen ihrer Presse beurtheilen müssen.

Deutschland.

Berlin, 1. August. Aus **Wilhelmshaven** von gestern wird gemeldet: Der **Kaiser** folgte heute Abend 8 Uhr einer Einladung des Chefs der Marinestation der Nordsee, Viceadmiral Paschen, zum Diner im Stationschef-Gebäude.

* Der **Kronprinz von Schweden** trifft am Freitag Abend von Stockholm hier ein, um nach eingenommenem Souper seine Reise zum Besuche seiner Gemahlin, welche gegenwärtig auf der Insel Mainau weilt, fortzusetzen. Der Aufenthalt auf der Insel Mainau wird nur von kurzer Dauer sein und etwa nach vierzehn Tagen die Rückkehr nach Stockholm erfolgen. Von dem gemeldeten Besuche des **Königs von Schweden** bei der Kaiserin in Saßnitz ist der „Nat.-Ztg." zufolge auf der hiesigen schwedisch-norwegischen Gesandtschaft nichts bekannt.

* Nach der Meldung mehrerer Blätter aus **Reichenbach** ist die auf Anordnung des **Kaisers** angestellte **Untersuchung** über die **Weberverhältnisse im Eulengebirge** soeben beendet. Danach beträgt im diesseitigen Hauptbezirk der durchschnittliche Wochenlohn eines Webers 4 bis 7 Mark.]

Berlin, 31. Juli. Der sog. **Mosel-Landtag,** d. h. die Vertreter der bei dem Projecte der Moselkanalisation interessirten Gemeinden und Industriellen, soll um die Mitte September in Metz von neuem zusammentreten, da in seiner ersten Session in Coblenz sehr viele Dinge unerledigt geblieben sind. Rheinische Zeitungen glauben versichern zu dürfen, daß die Aussichten für das Zustandekommen des Projectes sich in jüngster Zeit so erheblich gebessert hätten, daß vielleicht schon dem Landtage in seiner nächsten Session ein Gesetzentwurf wegen Bewilligung der Kosten zugehen würde. Wir haben begründeten Anlaß, diese Hoffnungen für voreilig zu halten; so weit sind die Dinge noch nicht gediehen, und der Widerstand, den das Project findet, ist noch nicht überwunden.

* Anläßlich der bevorstehenden **Einverleibung von Helgoland** macht die „Schles. Ztg." den Vorschlag, daß aus Helgoland, Amrum, Föhr, Sylt, Röm und den 14 Halligen ein **neuer Kreis** gebildet und auf einer der Inseln für die jungen Seeleute dieses Kreises eine **Navigationsschule** mit möglichst günstigen Bedingungen für die Schüler gegründet werde.

* **[Am Neubau des Reichstagsgebäudes]** sind gegenwärtig oben am Kuppelgerüst größere, provisorisch in Holz und Gips ausgeführte Theile vom äußeren Schmucke des Tambours und ebenso ein in Zink hergestelltes Eckstück der Kuppel angebracht, um deren ornamentale Wirkung in der Höhe zu bestimmen. Für die ungemeine Sorgfalt, mit welcher der Bau hergestellt wird, sind diese schon zu wiederholten Malen und bei verschiedenen Baugliedern vorgenommenen Proben bezeichnend. Bei der günstigen Jahreszeit macht der Bau gewaltige Fortschritte. So ist in wenigen Monaten der mächtige Mittelbau mit seinen drei Bogenportalen an der Ostseite des Gebäudes, schräg gegenüber der Einmündung der Dorotheenstraße, bis zum Hauptgesims emporgeführt worden. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß es jetzt auch an der Zeit sein dürfte, für die großen Fontänen auf dem Königsplatze, welche von allen Wasserkünsten in Berlin den stärksten und höchsten Strahl besitzen, würdige Sculpturen zu beschaffen, damit, wenn der Reichstagsbau vollendet dasteht, wenigstens der vor der Westfront des Gebäudes gelegene Springbrunnen in eine schöne Harmonie zu der neuen architektonischen Schöpfung tritt.

* **[Die Fleischpreise]** sind in Berlin seit Beginn dieser Woche, wie man der „Bresl. Morg.-Ztg." schreibt, wieder plötzlich gestiegen. Für Rind und Kalb] und Schwein gleichmäßig. Die Erhöhung beträgt für geringwerthigere Stücke 5 Pfg. pro Pfund, für weitaus das meiste Fleisch aber 10 Pf. pro Pfund. Sie ist in der ganzen Stadt eingetreten und bei allen Schlächtern. Selbst diejenigen von ihnen, welche sich so lange als möglich und seit Jahresfrist dagegen gewehrt haben, die Preise zu erhöhen, sehen sich jetzt dazu gezwungen. Die Schlächter trifft kein Vorwurf. Die amtlichen Notirungen vom Viehmarkt zeigen, daß die Steigerung bereits dort anfängt. Sämmtliche Qualitäten sind gegen die Notirungen vom 14. Juli um 6 bis 8 Pfg. pro Pfund des Lebendgewichtes der Thiere gestiegen. Da die Steigerung, welche Haut und Knochen mittrifft, beim Verkaufe auf das Fleisch mitvertheilt wird, so stellt sich die Fleischsteigerung bereits auf dem Viehhofe auf mindestens 10 Pfg. pro Pfund Fleischgewicht. Ueber die Gründe der neuen Steigerung aber ist es nicht möglich Zuverlässiges zu erfahren. Wenn behauptet wird, es komme zu wenig Fleisch nach Berlin, so ist das unzweifelhaft richtig, denn wenn ein starkes Angebot wäre, so würde ein Rückgang der Preise eintreten. Aber bisher liegen bestimmte Mittheilungen darüber noch nicht vor, warum so wenig Vieh jetzt nach Berlin kommt. In Bezug auf die Schweine-Einfuhr sind in letzterer Zeit Erleichterungen eingetreten, die sich zunächst dadurch ausdrückten, daß der Viehhofspreis für Schweine etwas zurückging. Jetzt nun macht auch diese Notirung die Aufwärtsbewegung, wenn auch in bescheidenem Maße, wieder mit. Geschieht es nur, weil bei der steigenden Tendenz des Marktes alles steigt, oder existiren dafür auch wieder specielle Gründe? In Ostpreußen und an einigen Stellen der Westprovinzen ist unter dem Vieh in milder Form eine Krankheit ausgebrochen. Das mag die Zufuhr beeinträchtigen, aber es kann doch in dem Moment, in welchem in Folge der Reisezeit gerade aus Berlin Zehntausende von starken Consumenten fort sind, nicht so wirken, daß die Preise so übermäßig in die Höhe gehen. Ist das Angebot jetzt kleiner, so ist doch auch die Nachfrage geringer. Die Thatsache aber läßt sich trotz aller dieser Fragen nicht aus der Welt schaffen, daß wir die höheren Fleischpreise haben. Es muß sich die Befürchtung aufdrängen, daß die Lebenshaltung dauernd erschwert werden wird.

* Neuerdings ist, der „K. Ztg." zufolge, in verschiedenen Regierungs-Bezirken eine ältere Verfügung in Erinnerung gebracht worden, wonach **schulpflichtige Kinder,** die zu Gefängniß verurtheilt sind, an Stelle dieser Strafe aber zu **Forst-Arbeiten** herangezogen werden, thunlichst nur während der schulfreien Zeit, also in den Ferien oder an schulfreien Nachmittagen ihre Strafe verbüßen sollen.

F. Bis zur Einführung eines **Zolles auf getrocknete Heidelbeeren** war das Hauptgeschäft für diesen Artikel in den Händen schlesischer Geschäfte, welche Frankreich, welches zur Herstellung bezw. Färbung der Weine großen Bedarf in Heidelbeeren hat, mit böhmischen und schlesischen Heidelbeeren versorgten. Seit Einführung des Zolles ist das Geschäft der schlesischen Exporteure lahm gelegt, da sich in Böhmen Geschäfte mit dem directen Export der Heidelbeeren beschäftigen und den schlesischen sehr empfindliche Concurrenz machen. Die Folge davon ist, daß nun auch der Absatz der in den preußischen Waldungen gesammelten Beeren leidet. In dem Bericht der Handelskammer zu Hirschberg wird dem Wunsche nach Aufhebung des leidigen Zolles Ausdruck gegeben.

* Gegen **einige Zölle,** welche Zweige der **deutschen Textil-Industrie belasten,** spricht sich die Handelskammer in Bielefeld in ihrem Jahresberichte pro 1889 sehr entschieden aus. Es sind dies die Zölle auf Maschinen, auf feine Leinen- und Baumwollgarne und auf ungravirte Druckwalzen. Durch den Zoll auf **Maschinen** werden, wie die Handelskammer ausführt, die deutschen mechanischen Flachsspinnereien insofern in ganz ungerechtfertigter Weise belastet, als die für diese Industrien erforderlichen Maschinen überhaupt nicht in Deutschland fabricirt, sondern sämmtlich aus dem Auslande, vornehmlich aus England, bezogen werden müssen. Der Zoll auf diese Maschinen wirkt nicht als Schutzzoll, sondern in entgegengesetzter Richtung, indem er der deutschen Industrie die Concurrenz auf dem Weltmarkte durch Vertheuerung eines nothwendigen Hilfsmittels erschwert. Die Spinnereimaschinen zahlen nicht einmal den niedrigsten Zollsatz, sondern müssen mit 5 bezw. 8 Mk. verzollt werden, weil sie ihrer Form wegen bei der Verschickung zerlegt werden müssen und die einzelnen Stücke für sich als Maschinentheile verzollt werden. — Ueber den

---

(Nachdruck verboten.)

„Käthchen von Heilbronn."

9) Novelle von M. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

X.

Es dauerte lange, ehe sie sich erholte; dann schaute sie mit langsam forschendem Blick an ihrem Begleiter empor.

„Sie?" sprach sie müde.

„Leider, ich, gnädige Frau", entgegnete Herr v. Holm finster. Er trug sie halb und halb die Stufen hinab. „Wird es gehen?" fragte er unten kurz.

„Versuchen wir's", erwiderte sie.

Stumm, leichenblaß, die Brauen zusammengezogen — so führte er sie weiter. Sie hörte seine fliegenden Athemzüge; aber auch ihr kam es nicht in den Sinn, das Schweigen zu brechen.

Unter den Colonnaden des Kurhauses trafen sie die Zofe, die angelegentlich nach der Richtung der Landstraße hinausspähte.

„Fräulein v. Jassen wartet auf die gnädige Frau im Salon. Sie befahl mir, hier aufzupassen, und wenn der gnädige Herr zurückkehrt, soll ich ihn bitten, sogleich zu ihr zu kommen. Aber gnädige Frau wünschen sicher, daß ich zunächst —"

„Nur Licht bringen Sie in mein Zimmer, und dann thun Sie immerhin, was Fräulein v. Jassen befohlen hat."

„Noch einen Augenblick!" sagte Herr v. Holm, Erika den Vortritt lassend.

„Hören Sie — Sie! In einer Viertelstunde das Licht!" — Er warf dem Mädchen ein Goldstück zu, so brüsk, wie sie es dem allzeit Höflichen nie zugetraut hätte.

Frau v. Gersdorf stand schon inmitten des dämmerigen Zimmers, als er eintrat; sie knöpfte langsam ihren Paletot auf.

Er blieb vor ihr stehen. Seine Brust rang stürmisch, aber kein heftiges Wort kam über seine Lippen, sondern ein schmerzlicher Klang:

„O gnädige Frau! Erika!"

„Nun?" Sie nahm den Hut ab und schüttelte die Tropfen aus dem Haar.

Er durchschritt heftig das Zimmer. „Nie, niemals hätte ich es geglaubt!"

„Ich auch nicht!" sprach sie, ihre Handschuhe abstreifend und beiseite werfend.

Er blieb wieder vor ihr stehen.

„Sie, so stolz sonst, so gemessen, so unnahbar!"

„Und gehen jetzt hin, einem jungen Manne persönlich eine Warnung vor Ihrem Gatten zu überbringen — ich weiß, ich weiß!"

Sie setzte sich in die Sophaecke und legte die Hände in den Schooß. Einmal griff sie noch mechanisch in das Haar, das dabei vollends seinen Halt verlor und in schwerer Flechte über den Nacken rollte. Sie schien es nicht zu bemerken.

„Wenn ich nur wüßte, für wen Sie es thaten!" fuhr er fort. „Ob für den, der im Begriff stand, eine Niedrigkeit zu begehen, oder für den, der erniedrigt werden sollte."

„Und wenn Sie es wüßten, was dann?"

„Erika!" schrie er auf. „Spotten Sie nicht einem Manne gegenüber, der Sie seit sechs Jahren liebt —"

„Seit sechs Jahren?" fragte sie, zum ersten Mal flüchtig den Blick zu ihm erhebend. „Seit sechs Jahren — ohne Unterbrechung oder Abwechselung?"

Er war im Begriff gewesen, auf sie zuzustürzen, jetzt hielt er mit jähem Ruck an.

„Soll ich dies auch für Spott nehmen?" fragte er athemlos.

„Ich glaube, nein — — es war vielleicht Neugierde, Wißbegierde, dergleichen! Seit sechs Jahren geliebt, sagen Sie?"

Er zögerte einen Moment.

„Ich schwöre, daß Sie mir das Liebste und Heiligste waren seitdem!" sprach er, auf den Sessel gestützt, der zwischen ihm und ihrem Sitz sich befand. „Daß ich Sie einst zu hassen meinte, weil Sie mich verschmäht, daß ich Sie zu vergessen, mich zu betäuben suchte und eine Zeit lang glaubte, es sei mir gelungen, ist wahr; aber ebenso wahr ist, daß ich beim Wiedersehen fühlte — — — gnädige Frau!" fuhr er weich, mit schwankender Stimme fort, sich über die Lehne beugend, „ja, ich fühlte, daß das Bild meiner ersten Liebe nie, nie aus meinem Herzen gewichen war, und daß kein anderes auch nur annähernd seinen Reiz gehabt!"

„Schade!" sprach sie.

„Wie?"

„Ja, bitterer Schade ist's, daß ich das nicht früher gewußt. — Denn sehen Sie", sprach sie hastig, wie im Fieber weiter, „nun ist's zu spät. Nun habe ich den Glauben völlig verloren, daß jedes Wort der Liebe, der Bewunderung, der Achtung — der Rücksicht selbst, mir gegenüber je etwas anderes als Lüge gewesen sei. Eine Täuschung für mich, oder für den, der es aussprach. Ich glaube nicht, daß es irgend eine Frau in der Welt giebt, die man so gründlich davon überzeugt hat, wie mich. Sie wissen's ja selbst zum Theil. Sie machten mich ja mit Vorliebe darauf aufmerksam. Ich wunderte mich manchmal, daß Sie meinen konnten, ich fühle das nicht allein hinlänglich. Ich fühle nicht, daß ich ein überflüssiges, werthloses Geschöpf —", ihre Stimme brach. „Denn was nicht reizt, ist todt." Und nun sprechen Sie vor meinem verwaisten Herzen Worte wie „das Heiligste und Theuerste" aus?"

Wieder versagte ihre Stimme. In diesem Moment kam das Mädchen mit einer brennenden Lampe herein, die sie hastig auf den Tisch stellte. „Der gnädige Herr!" sprach sie verstört und streifte dabei mit einem Blick Erikas Frisur. Frau v. Gersdorf winkte ihr, zu gehen.

„Der gnädige Herr!" wiederholte sie, als jene hinaus war. „Wie sie das sagte! Hatten Sie die Güte gehabt, das Licht abzubestellen? Ja, geliebt zu werden wie ich, das ist freilich ein unbezahlbarer Vorzug! Beseligt es nicht, so compromittirt es doch!"

Sie hatte sich erhoben und fühlte jetzt erst das entfesselte Haar. Ruhig trat sie vor den Spiegel, es aufzustecken. Herr v. Holm, der sie am Anfang ihrer Worte mit flammenden Augen angeblickt, war jetzt in den Sessel gesunken und hatte das Gesicht mit der Hand bedeckt.

„Natürlich!" sprach sie, ihr Bild anstarrend, „so alt, so verblüht!" — In diesem Augenblick sah sie im Spiegel, daß ihr Gatte eintrat, und wandte sich nach ihm um.

„Pardon!" sprach Gersdorf zurückweichend; es klang so beleidigend unwillkürlich! Und erst jetzt suchte er, offenbar absichtlich, Bosheit in seinen Ton zu legen, als er, sich eines Besseren besinnend, näher trat und fortfuhr:

„Ich scheine aber auch wirklich sehr ungelegen zu kommen."

„Möchtest du nicht die Thür schließen?" sagte Erika.

„Wenn du meinst, Schatz — indeß es sind keine Fremden draußen und vor Bekannten genirst du dich ja nicht; Jassen ist übrigens auch wohl schon fort."

Sie schaute ihn befremdet an. So herausfordernd pflegte er sonst nicht gegen sie aufzutreten, es sei denn, daß er angetrunken war. Aber als er jetzt an den Tisch trat und, die Hände aufstützend, mit gedankenvollem Lächeln vor sich hinblickte, sah sie sofort, daß er vollkommen klar bei Besinnung, wenn auch jedenfalls außer seinem gewohnten Geleise war.

„Ja — was ich sagen wollte: also Käthe spielt nicht mit!" hob er plötzlich triumphirend an. „Damit sind wir im Reinen. — Du erlaubst wohl, daß ich es mir auch bequem mache?"

Er nahm den Sessel Herrn v. Holm gegenüber auf der anderen Seite des Tisches ein und blickte etwas verwundert auf seinen Freund, der jetzt, an seinem Schnurrbart kauend, leichenblaß, in etwas vorgebeugter Haltung dasaß.

„Sie — sie ist soeben mit ihrem Papa nach Hause gefahren", berichtete er weiter. „Läßt dich grüßen. Also Monsieur Winter glückt es auf diese Art noch einmal. Hat Eugen dir erzählt? Netter Patron, was? Das hättest du solchem Künstler wohl nicht zugetraut?"

„Nein", entgegnete Erika, die, an den Toilettentisch gelehnt, stehen geblieben war, „und ich traue es ihm auch jetzt nicht zu."

„Was Teufel?" lachte ihr Gatte. „Seid ihr denn alle in den Kerl vernarrt?"

„Gersdorf!" rief Herr v. Holm emporfahrend. Seine Augen funkelten. — Gersdorf sah ihn an, und auch seine Züge wurden ernst.

„Hör' mal", begann er, während die Adern auf seiner Stirn schwollen, „machst du dir auch klar, wie weit deine Rechte mir gegenüber gehen? Ich bin zwar nicht so geistreich wie Ihr Beide, und Ihr mögt Euch hier oft über mich lustig gemacht haben, aber so viel weiß ich

Zoll auf **leinene Garne** urtheilt die Bielefelder Handelskammer:

„In dem deutschen Tarif sind sämmtliche leinene Garne über Nummer 35 mit einem Zollsatz von 12 Mk. bedacht, ohne daß dabei berücksichtigt wäre, daß feinere Garne als diejenigen unter Nr. 70 in Deutschland überhaupt nicht gesponnen werden. Wir wiederholen in dieser Beziehung unseren schon mehrfach ausgesprochenen Wunsch, daß im Interesse unserer heimischen feinen Weberei eine Zollposition beseitigt werde, die einer ohnehin mit schwierigen Verhältnissen kämpfenden Industrie ihr nothwendiges Rohmaterial in so empfindlicher Weise vertheuert. Die Annahme, daß man durch jenen Zollsatz in Deutschland eine Production dieser Garne ins Leben rufen könne, hat sich als völlig irrig bewiesen, diese Ueberzeugung sollte doch unseres Erachtens nunmehr auf allen Seiten durchgedrungen sein. Das Gleiche gilt von den Zöllen auf feinere Baumwollgarne, welche ebenfalls in Deutschland nicht producirt werden und nur dazu angethan sind, der Halbwollen- und Halbseidenindustrie durch die Vertheuerung eines ihrer wichtigsten Rohmateriale die Concurrenz auf dem Weltmarkte zu erschweren."

Der auf Beseitigung des Zolles auf **ungravirte Druckwalzen** gerichtete Wunsch stimmt überein mit der von mehreren wirthschaftlichen Vereinigungen dem Reichstage eingereichten Petition, gegen welche sich neuerdings die Inhaber der Mannesmannschen Patente mit der Behauptung gewendet haben, daß es mit Hilfe des neu erfundenen Röhrenwalzverfahrens möglich geworden sei, jene Kupferwalzen, welche, nachdem sie in Deutschland mit Gravure versehen, in Kattun- und Tücherdruckereien als Druckwalzen benutzt werden, auch in Deutschland herzustellen. Die Bielefelder Kammer constatirt von neuem den bisher noch von keiner Seite bestrittenen Umstand, daß seit 1879, als man diese Walzen mit einem Zoll belegte in der Hoffnung, eine Fabrication in Deutschland hervorzurufen, auch nicht eine einzige Walze bei uns hergestellt worden ist.

* Nach einer Entscheidung des Kriegsministeriums hat für die **Offiziere a. D.** zugleich mit der Militärgerichtsbarkeit auch die Zugehörigkeit zur Militärgemeinde aufgehört.

* **[Helgoländer Austern.]** Die demnächstige Einverleibung der Insel Helgoland hat bezüglich eines Artikels eine nicht unwichtige wirthschaftliche Bedeutung. Wenn nämlich Helgoland erst deutsch sein wird, muß es nach der Verfassung auch dem deutschen Zollgebiete einverleibt werden, denn nach § 33 der Verfassung soll das deutsche Reich ein Zoll- und Handelsgebiet bilden, umgeben von gemeinschaftlicher Zollgrenze. Dies hat zur Folge, daß die Einführung von Helgoländer Austern zollfrei erfolgen muß, während dieselben jetzt und bisher nach Position 25r. 2 des Zolltarifs mit 50 Mk. für 100 Kilogr. brutto verzollt werden müssen. Da dieselben in Fässern oder Körben transportirt zu werden pflegen und diese Umschließungen mit verzollt werden, so vertheuert der Zoll diese Waare ganz erheblich. Wenn der Zoll künftig wegfällt, so werden dann nur noch hauptsächlich die englischen Nativesaustern dem Zoll unterworfen sein, da die an den schleswigholsteinischen Küsten gefischten Austern ebenfalls keinem Zoll mehr unterliegen. Es ist also sichere Aussicht vorhanden, demnächst auch Helgoländer Austern zu billigeren Preisen zu erwerben.

Breslau, 31. Juli. **[Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Meiningen]** werden nicht mehr im Hirschberger Thale weilen; wie der „Bote a. d. R." meldet, soll die Abreise bereits am 5. oder 6. August erfolgen; damit schwinden die Hoffnungen, daß während des Kaisermanövers im September Kaiser Wilhelm und andere fürstliche Persönlichkeiten Erdmannsdorf besuchen würden.

Aus Thüringen, 29. Juli. Der dieser Tage in Saalfeld abgehaltene **Verbandstag Thüringer Gewerbevereine** hat auch zur **Patentgesetzgebung** Stellung genommen. Nach einem Vortrage des Hrn. Prof. Rosenthal von Jena beschloß man, an den Reichstag und Bundesrath eine Petition gelangen zu lassen, welche eine Herabsetzung der Patentgebühren in der Weise fordert, daß die erste Gebrauchsgebühr 20 Mk. beträgt und jedes Jahr um 20 Mk. steigt. Jetzt wird bekanntlich eine Anmeldegebühr von 20 Mk. erhoben und eine Gebrauchsgebühr von 50 Mk., welche von Jahr zu Jahr um 50 Mk. steigt, so daß der Erfinder nach Ablauf seines Patentes 3500 Mk. an das Reichspatentamt gezahlt hat. Die Petition fordert ferner a) Einführung eines sog. Gebrauchsmusterschutzes für technische Formverbesserungen und die mit einem Aufwande von gewerblicher Geschicklichkeit hergestellten Erzeugnisse, welche keinen Erfindungsschutz genießen, b) den Beitritt des deutschen Reiches zu der internationalen Union zum Schutze des gewerblichen Eigenthums.

* **Aus Thüringen**, 29. Juli. Die kürzlich gegen die **Soldatenquäler** in **Gotha** ausgesprochenen exemplarischen Strafen scheinen in den betheiligten Kreisen noch keinen Eindruck zu machen. Wenigstens meldet das „Coburger Tageblatt" soeben von Coburg einen neuen Fall von Soldatenmißhandlung, der gerechte Abscheu erregen muß. Ein Feldwebel ließ den Soldaten C., bei welchem er auf einem Appell eine Hosenschnalle nicht in gewünschter Ordnung fand, feldmarschmäßig antreten. Bei der Meldung hieb nun der Unteroffizier mit einem Putzstock dem Soldaten mit solcher Wucht über den Kopf, daß er sofort umfiel und längere Zeit bewußtlos war. Der Zustand des Gemißhandelten soll, wie das genannte Blatt hinzufügt, heute noch besorgnißerregend sein.

Frankfurt a. M., 31. Juli. Man telegraphirt der „Krzztg.": Der **Graf von Paris** traf heute mit Gemahlin hier ein, stieg im „Englischen Hof" ab und wird morgen nach Marienbad weiterreisen. — Der **Großherzog von Hessen** hat vom Zaren die Einladung erhalten, mit Kaiser Wilhelm den russischen Manövern beizuwohnen. Der Großherzog tritt Ende August die Reise an; seine Familie begleitet sich für diese Zeit nach England.

* **Aus Helgoland** wird telegraphirt: Der Gouverneur hat das amtliche **Protokoll des Strandgerichts** über den Unfall, bei welchem der Consul Kohlsen umgekommen ist, heute öffentlich auslegen lassen, um den ungenauen Berichten in verschiedenen Zeitungen, durch welche die Interessen Helgolands geschädigt werden, zu begegnen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 31. Juli. Gerüchtweise verlautet, die **Verlobung** des Erzherzogs **Franz Ferdinand von Este** mit der **Prinzessin Elisabeth Marie Auguste von Baiern**, Tochter des Prinzen Leopold von Baiern, stehe bevor.

Pest, 31. Juli. Der **österreichisch-serbische Schweinekrieg** ist, trotzdem das Prohibitivdecret noch nicht formell zurückgenommen worden, als beendigt anzusehen. Gestern passirten 10 Waggons mit Borstenvieh die Grenze bei Neusatz, am nämlichen Tage ging auch ein großer Transport über die Grenze bei Basiasch mit der Bestimmung für den Ort Steinbruch.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Nach dem letzten Bulletin hat der erkrankte General **Saussier** eine bessere Nacht verbracht, sein fieberhaftes Allgemeinbefinden und seine Schmerzen halten an. (W. T.)

England.

London, 31. Juli. **Unterhaus.** Unterstaats-Secretär Worms erklärt auf verschiedene Anfragen: er wisse nicht, daß eine Convention mit Transvaal betreffend Swasiland unterzeichnet sei; ein britischer Unterthan habe in Serbien eine fünfundzwanzigjährige ausschließliche Concession zum Schweinefleischpökeln erhalten; von einer angeblichen Agitation unter den Arabern von Zanzibar wegen des britischen Protectorats liege keine Nachricht vor; es werde nicht beabsichtigt, die häuslichen Sklaven auf Zanzibar in Freiheit zu setzen und endlich, es werde gegenwärtig keine weitere Mission beim Papst beabsichtigt. (W.T.)

London, 31. Juli. In Cowes (Insel Wight) starb gestern nach langer Krankheit **Sir William Hoffmeister**, der langjährige Leibarzt der Königin während ihres Aufenthalts in Osborne. Sir William wurde 1817 in Portsmouth geboren und befand sich daher in seinem 73. Lebensjahre. Er studirte Medizin in Glasgow.

— Zum Delegirtentag der am 4. August in Berlin zusammenkommenden **Feuerbestattungsvereine** veröffentlicht die „Western-Morning-News" aus der Feder **Karl Blinds** einen zustimmenden Artikel. Auf die ihm vom Berliner Ausschuß gewordene Ernennung als Delegirter hat er mit einem Dankschreiben geantwortet, worin Bedauern ausgesprochen ist, daß ihm Reisepläne für August ihm die persönliche Theilnahme nicht ermöglicht. „Es bleibt mir", schreibt er, „daher nur übrig, die Hoffnung auszusprechen, es möge sich Ihre Wirksamkeit zu einer recht gedeihlichen gestalten, damit um der Lebenden willen jene vernünftige Bestattung der Todten allgemein werde, welche schon von zahlreichen Völkern des Alterthums, darunter von unseren eigenen Vorfahren, als die richtige anerkannt worden war."

* **Aus Capstadt** vom 31. Juli wird gemeldet: Das **Repräsentantenhaus** hat die Resolution von Cecil Rhodes, betreffend den **englisch-deutschen Vertrag**, einstimmig angenommen, ebenso einen Antrag von Sir Thomas Upington, welcher dahin geht, daß die Cap-Colonie irgend welche Einmischung in die directe Controle des Cap-Parlaments über das Walfischbay-Gebiet zurückweisen würde. (W. T.)

Italien.

Rom, 31. Juli. Die Regierung hat, wie man der „Kreuzztg." meldet, eine Verordnung erlassen, durch welche die **Auswanderung** nach **Argentinien verboten** (!) wird.

Rom, 31. Juli. Cardinal **Luigi Pallotti** ist heute Nachmittag gestorben. (W. T.)

— Der Generaldirector des Gesundheitsamtes im Ministerium des Innern, Dr. **Pagliani**, ist heute Abend zur Theilnahme an dem zehnten internationalen medizinischen Congreß nach Berlin abgereist. (W. T.)

Rußland.

Warschau, 30. Juli. Die Stadt **Warschau** zählte am Ende d. J. 1889: 445 770 Einwohner; von denselben waren 266 737 Katholiken, 149 711 Juden, 16 478 Protestanten, 12 557 „Rechtgläubige", 287 Muhamedaner; geboren wurden im Jahre 1889: 22 125; gestorben sind 15 104.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Wilhelmshaven, 1. August. Der **Kaiser** hat heute Mittag auf der „Hohenzollern" seine Reise nach Ostende angetreten. Das Manövergeschwader dampfte vorauf, die Corvette „Irene" folgte der „Hohenzollern".

Berlin, 1. August. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 182. kgl. **preußischen Klassenlotterie** wurden Nachmittags gezogen:

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 57 987 157 897.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 8425 81 471.

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 27 698 77 151 172 519.

36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 3224 13 897 14 443 30 456 46 544 46 829 47 913 52 220 59 757 64 086 67 828 68 651 74 293 74 365 85 685 87 924 90 405 94 847 96 765 97 205 99 375 109 201 123 207 126 320 127 443 133 702 134 454 145 835 150 079 154 130 161 691 169 186 169 819 180 749 184 430 189 968.

28 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 6302 8654 9220 9876 15 514 17 345 23 309 24 526 26 134 28 287 40 770 56 044 61 353 64 976 67 857 74 669 97 918 110 092 111 346 139 131 139 717 151 337 152 891 167 095 169 654 181 130 182 937.

Paris, 1. August. Den Morgenblättern zufolge verlangten die englische und die französische Regierung von der **argentinischen** für die den englischen und französischen Unterthanen durch die Insurrection erwachsenen Schäden im Betrage von 50 Millionen Francs **Schadenersatz** und beabsichtigen eventuell eine Flottendemonstration.

Paris, 1. August. Die „Liberté" meldet: Von den der **Commission für Arbeitsregelung** eingesandten Antworten interessirter Körperschaften verwerfen 1850 jede Regelung, 1767 befürworten den Achtstundentag, 3566 schlagen verschiedene Regelungen vor.

London, 1. August. Nach einer der „Times" aus **Zanzibar** zugegangenen Nachricht herrschen hinter der südlichen deutschen Küstenlinie noch immer **unruhige Zustände**. Indeß ist die kürzlich entsandte deutsche Expedition auf keinen ernsten Widerstand gestoßen; sie kehrt mit einem gefangenen Häuptling der Mafiti nach Zanzibar zurück.

— Von **Emin** liegen jetzt authentische Nachrichten vor. Er hatte schwere Kämpfe mit einem Massaistamme in Ugogo und tödtete sehr viele Massais, wobei er sich einer Maximkanone mit verheerender Wirkung bediente. Seine mit dem neuen deutschen Gewehr bewaffneten Soldaten verschossen sehr viel Munition, weshalb er neuer Zufuhr stark bedürftig ist. Emin erbeutete 1200 Rinder und hatte noch weitere Kämpfe mit den Eingeborenen von Ugogo, welche er nach großem Gemetzel besiegte.

London, 1. August. (W. T.) Der „Times" wird aus **Zanzibar** vom gestrigen Datum gemeldet: Die deutsche Expedition gegen die Mafitis stieß auf keinen Widerstand; der letzte Rebell ist besiegt und die ganze Nordprovinz dauernd pacificirt. Die Mafitis sind geflohen; der gefangene Häuptling wird von der Expedition nach Zanzibar gebracht.

Brüssel, 1. August. (Privattelegramm.) Zu der Straßendemonstration am 10. August zu Gunsten des **allgemeinen Stimmrechts** sind bereits 100 000 Theilnehmer angemeldet.

Petersburg, 1. August. (Privattelegramm.) Am letzten Manövertage wird **Kaiser Wilhelm** persönlich einen Theil der Truppen befehligen.

Newyork, 1. Aug. Aus **San Salvador** wird gemeldet, daß General **Rivas**, dem befohlen war, von Honduras nach San Salvador zurückzukehren, um Truppen gegen Guatemala auszuheben, Verrath begangen hat. Statt an die Grenze zu gehen, kehrte Rivas plötzlich nach der Hauptstadt mit 2000 Indianern zurück, griff die schwach besetzten Artilleriekasernen an und eroberte dieselben nach erbittertem Kampfe. Mehrere Häuser wurden geplündert und es trat eine allgemeine Panik ein. Unterdessen eilte General **Ezeta** mit 2000 Mann von der Grenze zurück, griff Rivas an und schlug ihn. Die Ruhe wurde augenblicklich wieder hergestellt. Ezeta hat angeordnet, daß die allgemeinen Wahlen Anfang September stattfinden sollen. Der Congreß wird am 1. Oktober zusammentreten.

Buenos-Ayres, 1. August. Der Präsident **Celman** hat, wie der „Times" gemeldet wird, ein **Manifest** an die argentinische Nation erlassen, in welchem er auf den Wohlstaand und die Freiheit hinweist, deren sich das Land unter seiner Regierung erfreut hat, und sodann die Revolution dem widersinnigem Ehrgeize einer politischen Partei zuschreibt, welche sich der ganzen Republik aufdrängen wollte.

Danzig, 2. August.

[Deutsche Handelsrhederei.] Am 1. Januar 1890 bestand die deutsche Kauffahrtei-Flotte aus 2779 Segelschiffen von 702 810 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt mit 18 438 Mann Besatzung und aus 815 Dampfschiffen von 617 911 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt mit 19 419 Mann Besatzung, zusammen aus 3594 registrirten Schiffen von 1 320 721 Reg.-Tons Raumgehalt und 37 857 Mann Besatzung. Im Laufe des Jahres 1889 wurden abgewrackt (abgebrochen) 10 Segelschiffe; verunglückt sind 82 Segelschiffe, 9 Dampfschiffe; verschollen 16 Segelschiffe, 2 Dampfschiffe; condemnirt 8 Segelschiffe; verbrannt 5 Segelschiffe; als Seeschiff bezw. Kauffahrteischiff außer Verwendung getreten 34 Segelschiffe, 16 Dampfschiffe; verkauft oder durch sonstigen Eigenthumswechsel ausgeschieden: a) nach deutschen Staaten 44 Segelschiffe, 7 Dampfschiffe, b) nach außerdeutschen Staaten 101 Segelschiffe, 12 Dampfschiffe, Ursache des Abgangs unbekannt 2 Segelschiffe. Die gesammte Verminderung betrug 302 Segelschiffe, 46 Dampfschiffe mit zusammen 123 264 Reg.-Tons.

Der Zugang betrug dagegen 196 Segelschiffe und 111 Dampfschiffe mit zusammen 209031 Reg.-Tons, und zwar wurden neu gebaut a) in deutschen Staaten 77 Segelschiffe, 49 Dampfschiffe, b) in außerdeutschen Staaten 14 Segelschiffe, 37 Dampfschiffe; als Seeschiff in Verwendung genommen 17 Segelschiffe, 2 Dampfschiffe; wrack gewesen und wieder aufgebaut 1 Segelschiff; angekauft oder durch sonstigen Eigenthumswechsel hinzugekommen: a) aus deutschen Staaten 38 Segelschiffe, 7 Dampfschiffe, b) aus außerdeutschen Staaten 46 Segelschiffe, [illegible] Dampfschiffe, durch Umbau größer und nachweisungspflichtig geworden 1 Segelschiff, Ursache des Zuganges unbekannt 2 Segelschiffe. Die deutsche Handels-

---

doch, daß ich ohne Eure Bevormundung leben kann. — Hahaha!" Er stand auf, dehnte sich und legte die Hände auf den Rücken. „Die Geschichte ist wirklich gut! Ich komme herein, treffe die Herrschaften in einer Situation, die — wenigstens nicht ganz unverfänglich aussieht, und soll mir dann wohl womöglich —"

Herr v. Holm stampfte mit dem Fuße. Aber in diesem Moment war Erika neben den Tisch getreten.

„Paul!" sagte sie, und ihre Stimme war eiskalt wie ihr Gesicht — „es war vielleicht längst unrecht von mir, ein Bündniß nicht zu zerreißen, dem jede innere Weihe fehlte — von heute an wäre es gemein. Du bist wohl damit einverstanden, wenn ich mich von jetzt ab für geschieden betrachte!"

Gersdorf hatte mit beiden Händen mechanisch nach der Tischkante gegriffen.

„Wa—was?" rief er endlich nach Luft ringend, „es ist — es ist ja nicht dein Ernst! das thust du doch nicht — du nimmermehr! Du, die schon zusammenzuckte, wenn ich mal die Stimme ein bischen erhob. Die Folterqualen ausstand, wenn ich in Gesellschaft frei von der Leber wegsprach! Hahaha! — Und du als geschiedene Frau?" fuhr er immer erregter fort, „du wolltest den Skandal durchmachen —"

„Der Skandal pflegt in solchen Fällen sich auf den schuldigen Theil zu wälzen, mein Lieber", bemerkte Herr v. Holm, der seine gewöhnliche, moquante Ruhe wiedergewonnen zu haben schien.

„Wenn sie mich verläßt? Wer ist dann der schuldige Theil?"

„Solltest du darüber im Zweifel sein?"

Aus Gersdorfs Augen brach ein Strahl des Hasses. „Wolltest du vielleicht als Beweis ihrer Unschuld gelten?" fragte er höhnisch.

„Das will ich, allerdings! Auch habe ich dazu leider Gründe genug. Daß ich der gnädigen Frau mit egoistischen Wünschen genaht bin, daß ich zu meinem Vortheil zu wirken suchte, wo es anging, und dabei — wie sie mir vorhin vorwarf — leicht hätte ihren Ruf compromittiren können, gestehe ich ein. Daß aber die gnädige Frau mir nie die geringste Annäherung gestattet oder einen einzigen Vorwurf gegen Dich geduldet hat — das werde ich, wenn's sein muß, bezeugen vor allen Gerichten der Welt."

„Er redet sich noch ganz in Feuer, um mich zu überführen, daß sie ihn hat abfallen lassen!" sprach Gersdorf mit kurzem Auflachen. Es klang mehr unbehaglich als höhnisch. — Er setzte sich wieder in den Fauteuil und trommelte auf die Armlehne. — „Aber auf die Art werden wir denn wohl schwerlich ans Ziel kommen", fuhr er fort. „Mißhandlungen, Untreue unter dem ehelichen Dach kann ich wiederum nicht nachweisen —"

„Wenn du morgen ausgehst, wird dir vielleicht der Erste, Beste einen Grund angeben, der zum Ziele führt", fiel Erika ein, starr an ihm vorüber ins Leere sehend. „Da wird man dir jedenfalls berichten, daß ich heute Abend in die Wohnung —"

Herr v. Holm fuhr herum und warf ihr einen Blick zu, in dem sich Zorn und Schmerz mischten; sie begegnete demselben fest.

„Was thut das Urtheil der Welt zur Sache, wenn ich's vor mir selbst einmal gewagt?" sprach sie beiläufig zu ihm; dann wandte sie sich wieder zu ihrem Gatten.

„Verzeihung!" sagte Herr v. Holm. „Ich will nicht länger stören. — Also in der betreffenden Sache, Paul, kennst du nun meine Ansicht. Und was ich die Gesellschaft glauben gemacht, werde ich sie auch vergessen lehren. Ein Versuch nach der Richtung dürfte mithin vergeblich sein. — Gnädige Frau, ich habe die Ehre!"

„Adieu, adieu!" rief ihm Herr v. Gersdorf zerstreut nach. — „Also, Erika, was wolltest du sagen?"

„Ich war in der Wohnung des Herrn Winter", sprach Erika tonlos. „Ich wollte seine Mutter veranlassen, daß Sie ihn abhielte, heute mit dir zusammenzutreffen, und da sie nicht zu Hause war, sprach ich ihn selbst."

„Und?" fragte Gersdorf unsicher, „und da?"

„Was Herr Winter sagte? Er machte mir bemerklich, daß er meine Einmischung für überflüssig halte." — Sie setzte sich wieder auf das Sopha und faltete die Hände um die Kniee. „Ich wollte nur, da du um Scheidungsgründe verlegen scheinst, den nach meiner Meinung einzigen Punkt anführen, den man mir mit Recht vorwerfen kann", sprach sie, ohne die Lider zu erheben.

Seine Antwort blieb aus; als sie endlich gedankenvoll aufblickte, sah sie, wie er mit der Rechten unruhig sein Haar zerwühlte.

„Erika, weißt du", begann er gepreßt, „ich — ich muß dir gestehen — — wenn du mir so kommst — — ja, sieh mal, solche Lappalie, wie du da erwähnst, die ist ja garnicht der Rede werth. Ich — ich habe zum Beispiel vorhin — — na, du wirst dich wundern!" Er sprang mit verlegenem Auflachen empor, legte die Hände auf den Rücken und schritt durch das Zimmer; plötzlich blieb er vor ihr stehen.

„Ich — ich habe Käthe vorhin im Salon geküßt!" stieß er hervor.

Ihr schmerzlich kaltes Lächeln, mit dem sie sein Geständniß hinnahm, schwand, als sie ihn ansah. Seine Augen standen voll Thränen, seine Lippen zitterten. Einen Moment rang er noch mit sich selbst, dann sank er in den Sessel neben ihr, legte den Kopf auf den Tisch und weinte laut.

„Paul!" sprach sie leise, mit zitternder Stimme.

„Ich weiß nicht, wie es kam!" klagte er; „ich war so voll Wuth, als ich mit Jassen anlangte, und wäre mir dieser Mensch, der Winter, da unter die Hände gekommen — — — ja, also vor der Thür erwartet uns dein Mädchen und sagt, das gnädige Fräulein müsse uns durchaus noch einen Augenblick oben im Salon sprechen. Ich also recht ingrimmig hinauf. Wie ich eintrete, kommt sie mir händeringend und weinend entgegen. — Worüber, meinst du, daß sie weinte?" Gersdorf hatte sich aufgerichtet. Ein strahlendes Lächeln durchbrach seine Thränen. „Ich sag' dir, Erika, um mich schlechten Kerl weinte sie, weil sie meinte, es könnt' zum Zweikampf kommen. Na, wie sie das vorbringt, da ist's mir doch auf einmal, als wäre lauter heller Sonnenschein im Zimmer, und ehe ich's mir versehe, habe ich ihren Kopf zwischen den Händen — — — ich merkt' es wahrhaftig nicht eher, als bis Jassen mich bei der Schulter packte und fragte, ob wir von Sinnen seien. — Ich weiß nicht, wie ich nachher hergekommen bin. — Das arme Ding! — — Er nahm sie gleich mit nach Hause. — Und so schändlich es von mir war, mir ist zu Muth, als ob mir jemand die ganze Welt geschenkt hätte!"

Er stand auf und dehnte seine mächtige Gestalt; es war, als müsse er die Arme jubelnd in die Luft strecken. — Erika saß, ohne sich zu regen, mit thränenlosem Blick vor sich hinstarrend.

„Jassen las uns gehörig den Text und sprach von deinen Rechten und daß du wohl was Besseres verdientest", fuhr Gersdorf fort. „Na, Frau, das weiß ja niemand besser als ich! Bei Gott, ich gönne dir alles Gute" — er kam mit ausgestreckten Händen auf sie zu — „und wenn du dich nur mit Holm einigen könntest, mit dem paßt du viel besser zusammen —"

„Bitte, davon kein Wort!" unterbrach Erika ihn gequält. Sie hatte, die Hand an die Lehne geklammert, sich nun auch mühsam erhoben und legte ihre eiskalten Finger in seine Rechte. „Möchtest du in Käthe das Glück finden, das ich dir nicht geben konnte — das ich niemand geben kann — —"

„Niemand? Herr Gott, Frau, die ganze Welt würd' dir ja zu Füßen liegen, wenn du bloß wolltest!"

Ein Schauer überrieselte sie; sie schüttelte den Kopf. — „Wenn du mir noch eine Bitte erfüllen willst, Paul, so mache dein Betragen gegen Herrn Winter gut, soweit es geht."

„Gewiß, gewiß! Es war, glaub' ich, die pure Eifersucht. Und man konnt' es ihm doch kaum verdenken, daß er das Mädel hübsch fand. Nun kann er ihr meinetwegen ruhig die Kur schneiden, da ich meiner Sache gewiß —"

Erikas Finger umklammerten die seinen. „Nicht doch, Paul — er hat sie lange geliebt — spiegle nicht dein Glück vor seinen Augen. Laß uns abreisen, so bald wie möglich. Versprichst du mir das?"

„Alles, was du willst, Erika. — Aber du fällst ja um!"

Sie schüttelte den Kopf und sank auf das Sopha zurück. Er stand einen Moment reuig, hilfsbereit vor ihr; als sie aber mit mattem Lächeln zu ihm aufblickte, beugte er sich hastig über ihre Hand, zog sie an seine Lippen und ging davon. (Schluß folgt.)

flotte ist mithin im Jahre 1889 um 65 Dampfschiffe gewachsen, hat sich aber gleichzeitig um 106 Segelschiffe verkleinert; der Gesammtzugang an Ladungsfähigkeit betrug 86 827 Reg.-Tons. Die Zahl der Heimathshäfen der gesammten deutschen Kauffahrteiflotte am 1. Januar 1890 betrug 258, von denen 53 auf das Ostsee-, 204 auf das Nordseegebiet und 1 auf das preußische Rheingebiet (Köln) entfallen. Westpreußen hat zwei Heimathshäfen (Danzig und Elbing) mit 52 Segelschiffen und 34 Dampfschiffen von zusammen 34 407 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt, 1089 Mann Besatzung, darunter Elbing mit 4 Dampfern von zusammen 399 Reg.-Tons und 31 Mann Besatzung; Ostpreußen hat 3 Heimathshäfen (Memel, Königsberg, Pillau) mit 34 Segelschiffen und 26 Dampfern von zusammen 21 519 Reg.-Tons Raumgehalt und 594 Mann Besatzung.

* **[Jahresbericht der Corporation der Kaufmannschaft in Stolp.]** Das Gesammtbild des Handels in Stolp weicht wenig von demjenigen der früheren Jahre ab, indeß ist eine stetige Zunahme desselben bemerkbar. Die industriellen Unternehmungen hatten vollauf Beschäftigung und einen lohnenden Absatz, so daß nach dieser Richtung hin das Berichtsjahr ein zufriedenstellendes genannt werden kann. Der Handel im allgemeinen hatte freilich unter dem Einflusse einer recht mittelmäßigen Ernte zu leiden, indem die Kaufkraft der Landbevölkerung in Folge dieser Ernte wesentlich abgeschwächt wurde. Nur eine außerordentlich große Kartoffelernte, sowie eine in Folge dessen eingetretene vergrößerte Aufzucht von Schweinen, deren Absatz durch die theilweise Grenzsperre ein besonders nutzbringender war, hat manche Schäden ausgeglichen. Der Handel in Stolp steht wesentlich unter dem Einflusse der Landwirthschaft, und daher können nur reichliche und gute Ernten bei den Geschäftsweisen förderlich sein. Recht lebhafte Klage wird über den Rückgang der Bernsteinwaarenfabrikation geführt, welchen der Bericht aus dem Bernsteinmonopol der Firma Stantien u. Becker herleitet. Es wird berichtet, daß die Fabrik von C. Westphal nur noch ¾ Tag arbeiten konnte und einen Theil ihrer alten Arbeiter entlassen mußte, sowie daß sich keine Lehrlinge mehr zur Erlernung des einst so blühenden, jetzt aber in tiefem Niedergange befindlichen Gewerbes gemeldet hätten. Die Handelskammer zu Insterburg schreibt resignirt: „Dem Jahre 1889 giebt für den Handel unseres Bezirkes das Gepräge die schlechte Getreideernte dieses Jahres, welche der mittelmäßigen des Vorjahres folgte. Unser Getreidehandel lag ganz darnieder, und der übrige Handel litt vielfach darunter, daß Kaufkraft wie Kauflust entsprechend dem Ausfall an unserem wichtigsten Exportartikel nachließen und der Credit mehr als je in Anspruch genommen wurde." Die vorjährige Ernte wird von der Kammer sowohl für den Kreis Insterburg als auch für die Kreise Darkehmen, Goldap und Gerdauen, welche ihr Product nach Insterburg abzusetzen pflegen, als eine Mißernte bezeichnet. „Die Zufuhren im Herbst" — so lesen wir dann im Bericht — „waren kaum nennenswerth, langten nur für die kleinen Consumenten, während die Bäcker, die Müller, das Proviantamt auf russisch-polnische Waare angewiesen waren, welche theils über Stallupönen, theils über Königsberg bezogen wurde, ohne jedoch dem Kaufmann mehr als eine geringe Provision zu bringen."

-a- **[Danziger Aquarelle.]** In der Buch- und Kunsthandlung von Scheinert sind gegenwärtig zwei von Meister Sturmhöfel gemalte Aquarelle ausgestellt, welche Ansichten von Danzig darstellen. Das größere Bild bietet eine Ansicht der Stadt vom Bischofsberge aus gesehen, der Vordergrund ist im Schattendunkel der Abenddämmerung gehalten, von dem sich die vielen Thürme der Stadt recht wirksam abheben. Das zweite kleinere Bild stellt die Gildegasse in der Nähe des Hohenthores dar. Ein Pferdebahnwagen nimmt den Vordergrund ein, hinter welchem aus dem Grün der Bäume das Hohethor und hinter dem Walle die Thürme der Synagoge hervorragen. Es ist zu bedauern, daß wegen der hohen Festungswälle die schöne Facade der Synagoge auf dem Bilde nicht zur vollen Wirkung kommen kann.

* **[Concertreise.]** Ueber das Concert, welches die Kapelle des Leib-Husaren-Regiments unter der Leitung ihres Dirigenten Hrn. Lehmann in Reudnitz bei Leipzig gegeben hat, berichten die Leipziger Blätter Folgendes: „Die Kapelle der schwarzen Husaren zeigte sich als eine sehr gut geschulte, die Direction derselben eine ausgezeichnete und der Vortrag der von ihr gespielten Stücke ein solcher, daß die reiche Anerkennung, welche den interessanten Cavalleriemusikern mit der „Todtenkopfdecoration" an der Kopfbedeckung zu Theil wurde, als eine wohlverdiente bezeichnet werden muß."

* **[Beleuchtung der Allee.]** Gestern Abend brannten zum ersten Male in der Allee die Laternen, deren Aufstellung s. Z. von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen worden ist. Durch dieselbe wird die eine Seite der Allee hinreichend erleuchtet.

Marienwerder, 1. August. Von dem in Riesenburg, Rosenberg und Dt. Eylau garnisonirenden Kürassier-Regiment traf vorgestern Abend unter Führung eines Hauptmanns vom großen Generalstabe ein Commando von etwa 60 Mann in Marienwerder ein, um hier in der Weichsel Schwimmübungen mit Pferden vorzunehmen. Dieselben begannen gestern Vormittag, nachdem der Führer des Commandos auf einem von diesem mitgeführten zusammenlegbaren Boot die Stellen für den Ein- und Ausritt und die Schwimmrichtung festgestellt hatte. Es erfolgte das Durchschwimmen des Stromes in Trupps von 10 bis 12 Mann. Mit Rücksicht auf die Breite der Weichsel waren die weitgehendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen, doch durften dieselben nicht zur Anwendung kommen. Heute soll, wie man hört, der Strom mit Gepäck durchschwommen werden.

Genossenschaftsfragen.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Die Bestimmungen des neuen Genossenschaftsgesetzes haben doch nicht so leicht Eingang gefunden, besonders in die landwirthschaftlichen Kreise, als man es anfangs erwartete. Wie in der „Milchzeitung" berichtet wird, sind in Schleswig-Holstein eine ganze Zahl von eingetragenen Genossenschaften aufgelöst und in sogenannte freie Genossenschaften umgewandelt worden. Das ist ein bedauernswerther Rückschritt. Die „freie Genossenschaft" ist keine richtige Bezeichnung, denn unter Genossenschaft versteht man eine Gesellschaft, welche sich zu einem bestimmten wirthschaftlichen Zwecke vereinigt hat und den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes und seinem Schutze unterliegt. Diese Gesellschaften werden in ein von den Gerichten geführtes Register eingetragen und haben die Bezeichnung „Eingetragene Genossenschaften". Die sogenannten freien Genossenschaften gehören der losesten Form der durch unser Handelsrecht zugelassenen Gesellschaften, der „Societät" an.

Die Societät besitzt nicht die Rechte einer juristischen Person, sie kann kein Grundeigenthum erwerben und auf ihren Namen eintragen lassen. Dies fällt besonders schwer ins Gewicht bei den Molkereigenossenschaften, welche ohne eigenes Grundstück kaum wirthschaften können, denn auf gepachtetem Boden oder gar in gepachteten Gebäuden läßt sich ein solide basirtes Geschäft nicht gut einrichten. Will nun eine Societät Grundeigenthum erwerben, so muß dies auf den Namen eines Beauftragten geschehen, und es bedarf keines besonderen Beweises, daß hiermit große Uebelstände verbunden sein müssen. Auch die Prozeßfähigkeit ist durchaus zweifelhaft, besonders wenn die Statuten mangelhaft sind, was in Schleswig-Holstein häufig vorkommt. So wurde kürzlich in dem dort erscheinenden landwirthschaftlichen Wochenblatt erzählt, daß ein Mitglied einer „freien Genossenschaft" einer Streitigkeit wegen austrat und eine Forderung von 23 Mk. angeblich wegen rückständigen Milchgeldes einklagte. Der Mann wurde in zwei Instanzen abgewiesen, weil er nicht nachweisen konnte, wer als Mitglied der Gesellschaft anzusehen sei, da das Statut in dieser Beziehung völlig dunkel sei. Dem Kläger wurde anheimgegeben, seine Forderung gegen die übriggebliebenen 27 Mitglieder einzeln einzuklagen, was er in Rücksicht auf die Gerichtskosten unterließ. Hinter der eingetragenen Genossenschaft steht das Gesetz und ersetzt etwaige Lücken der Statuten, außerdem müssen die Statuten vor der Eintragung durch den Richter geprüft werden, welcher auf die Fehler aufmerksam macht. Aus diesen Gründen glauben wir die Umwandelung einer Genossenschaft in eine Societät als Rückschritt bezeichnen zu dürfen.

Fragt man nach den Gründen der Abneigung gegen das Gesetz, so werden hauptsächlich zwei Dinge angeführt. Erstens die Furcht vor dem sogenannten Recht des Einzelangriffs durch den Gläubiger. Dieses Recht hat zwar schon unter der Herrschaft des vorigen Gesetzes bestanden, doch ist seine Existenz erst bei den vielfachen Besprechungen des neuen Gesetzes in weiteren Kreisen bekannt geworden. Diese Furcht ist unseres Erachtens völlig unbegründet. Nach der früheren Gesetzgebung durfte ein Gläubiger einer Genossenschaft, welcher nicht Deckung für seine Forderung finden konnte, dieselbe gegen den reichsten der Genossenschafter einklagen. Derselbe wurde zur Zahlung verurtheilt und konnte seinen Anspruch gegen die Genossenschaft geltend machen. Darin lag eine wirklich bedeutende Gefahr. Dieselbe ist aber durch das neue Gesetz so verringert, daß man sie als ganz aufgehoben bezeichnen kann. Das Verfahren ist folgendes:

Sobald der Concurs über eine Genossenschaft erklärt ist, hat der Concursverwalter eine Bilanz aufzustellen, in einer sogenannten Vorschußrechnung die erforderlichen Fehlbeträge nachzuweisen und dieselben durch Umlage von den Genossenschaftern einzuziehen; dadurch werden die Gläubiger schon zum größten Theile befriedigt sein. Nach beendetem Concursverfahren werden durch die Nachschußrechnung die thatsächlichen Schulden, welche keine Deckung gefunden haben, festgestellt, und diese ebenfalls von den Genossenschaftern eingezogen. Der Gläubiger nun, welcher 3 Monate nach Beendigung des Concurses noch nicht befriedigt ist, hat das Recht des Einzelangriffes. Es ist ganz undenkbar, daß dieser Fall eintreten kann, der Concursverwalter müßte denn seine Pflicht versäumen, und darum kann auch das Gericht verhindert werden. Findet sich bei der Einziehung der Nachschüsse ein Genossenschafter zahlungsunfähig, so wird dieser Ausfall sofort wieder auf die anderen vertheilt, kurz, in 3 Monaten muß das Verfahren beendet sein, und eine Gefahr kann nicht eintreten.

Der zweite Grund liegt in der neuen Bestimmung, daß ein Genosse nur eine Stimme in der Generalversammlung abgeben und dieselbe nicht auf einen anderen übertragen darf. In manchen Genossenschaften war das Stimmrecht nach der Zahl der eingelieferten Kühe geregelt, so daß der, welcher mehr Kühe hielt, auch mehr Stimmen abgeben durfte, als ein anderer. Wer diese Bestimmung bekämpft, ist noch wenig in das Wesen des Genossenschaftsgesetzes und in den Geist, von welchem es dictirt ist, eingedrungen.

Der wesentliche Unterschied zwischen der Genossenschaft und der Actiengesellschaft liegt darin, daß bei der ersteren das persönliche Eintreten des Genossenschafters von größter Bedeutung ist. Er haftet mit seinem ganzen Vermögen, hat das Recht und die Pflicht mitzuwirken bei der Controle des Geschäftes, und ist, wenn er diese Pflicht nicht ausübt, mit verantwortlich für die Nachtheile, welche er selbst und die anderen erleiden. Es muß ihm klar sein, daß er mit dem eigenen zugleich das Interesse der Genossen zu vertreten hat, daß alle Genossen für einander eintreten müssen. Deshalb muß auch jeder das gleiche Recht haben, das allgemeine Interesse zu vertreten, und wo der Mensch nur eine Zunge besitzt, so darf der Genossenschafter auch nur eine Stimme abgeben, und darf dieselbe nicht auf einen andern übertragen. Nun ist durch Einführung der beschränkten Haft und Verringerung des Risikos eine gewisse Annäherung an die Actiengesellschaft geschaffen worden; keineswegs aber ist die oben geschilderte Eigenthümlichkeit der Genossenschaft dadurch angetastet worden.

Bei der Actiengesellschaft kommt es allein auf die Geldbetheiligung an, eine persönliche Einwirkung ist oft ganz ausgeschlossen, denn man kann in Deutschland wohnen und Actiengesellschaften in Amerika und Australien angehören. Deshalb ist es ganz gerechtfertigt, wenn ein Mitglied auch 200 Stimmen oder mehr abgiebt, sobald er sich durch Vorzeigung der Actien als deren Inhaber, nicht etwa Besitzer, legitimirt.

Während das Stimmrecht bei Actiengesellschaften nach Thalern geregelt ist, soll es bei Genossenschaften nach Menschen, nicht nach „gehörnten Häuptern" bemessen werden! Es ist auch garnicht zu verstehen, warum die Besitzer großer Kuhbestände Nachtheil fürchten sollten, wenn sie nicht einen ihren Leistungen genau entsprechenden Einfluß in der Generalversammlung besitzen. Fürchten sie, daß die anderen sie überstimmen werden, um ihnen einen Possen zu spielen? Nun ist ja keineswegs der Besitzer der meisten Kühe auch derjenige, der die meiste Milch liefert. Dazu kommt, daß die Güte der Milch viel wichtiger ist als die Menge. Viele Kühe eines Besitzers können weniger leisten als wenige Kühe eines anderen. Nach Fleischmanns Untersuchungen in Kleinhof-Tapiau kann eine Kuh wohl weniger Milch, aber erheblich mehr Butter produciren als eine andere. Dann wäre es richtiger, für gelieferte 10 000 Kilo Milch eine Stimme zu verleihen, oder für 1000 Kilo Butterfett.

Wer seinen Gewerbsgenossen mit solch kleinlichem Mißtrauen gegenübertritt, wird es kaum zur Freude an einer wirklich genossenschaftlichen Arbeit bringen und wahrscheinlich bei der ersten größeren Meinungsverschiedenheit aus der Genossenschaft austreten. Möge doch jeder daran denken, daß alle das gleiche Interesse an dem Gedeihen der gemeinsamen Genossenschaften und an der Verwerthung ihrer Milch haben, dann wird er das Ungerechtfertigte obiger Forderung einsehen. Traurig aber wäre es, wenn wegen mißverständlicher Auffassung des Gesetzes die Molkereigenossenschaften, welche zum Theil schon so erfreuliche Erfolge aufzuweisen haben, in ihrer Bewegung zurückgingen.

Landwirthschaftliches.

* **[Der 6. allgemeine Vereinstag der Vereinigung der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften]** wird in den Tagen vom 20. bis 22. August d. J. in Darmstadt abgehalten werden. Zur Tagesordnung sind bis jetzt folgende Gegenstände angemeldet: 1. Ueber die Bildung von Verbänden zur Verwerthung von Butter: a. Ist die Bildung solcher Verbände zu empfehlen? b. Wie sollen dieselben organisirt sein? 2. Die zukünftige Gestaltung des Düngerhandels in Beziehung zu dem landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen. (Referent: Professor Dr. Paul Wagner.) Außerdem werden vom Anwalt verschiedene, die allgemeine Organisation des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens betreffende Anträge gestellt werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. Im **königlichen Opernhause** sollen die Vorstellungen am Sonntag, den 31. August, mit „Lohengrin" wieder aufgenommen werden. Frl. Malten aus Dresden wird ihr Gastspiel in „Tristan und Isolde" eröffnen. Von den bisherigen Mitgliedern schieden jetzt oder scheiden mit Ablauf des nächsten Monats aus die Herren Alma, Biberti, F. Ernst, S. Liebau, Schinkel und Frl. Wenzel.

* **[Abgeführt.]** Im Thiergarten bleibt ein elegant gekleideter Herr bei der Rousseauinsel stehen, um einem jungen Mädchen nachzusehen. In diesem Augenblick hört er das Geräusch von Schritten hinter sich und bemerkt mit einem Seitenblick einen Menschen, den er für einen Bettler hält. „Ich habe nichts!" sagt der Stutzer unwirsch zu dem Fremden. Dieser greift in die Westentasche und sagt: „Na, Männeken, daderdrum brauchen Se nich jleich zu verzagen. Hier haben Se jleich meinen Jroschen und nu schnorren Se so sachte weiter. Ihnen kann noch geholfen wer'n."

* **[Im Atelier.]** Ein Maler, der sich zu den Unverstandenen zählt, erhält den Besuch eines Freundes, dem er sein neuestes Gemälde zeigt. Der **Freund** betrachtet dasselbe lange und sagt dann: „Ja, den hast du getroffen, aber gar so roth hättest du sein Gesicht nicht zu färben brauchen, und dann möchte man doch auch etwas von der Figur sehen." **Maler:** „Ja, zum Donner, von wem sprichst du denn?" **Freund:** „Na, von deinem Onkel, selbstverständlich, oder stellt das Bild etwas anderes vor?" **Maler:** (stöhnend): „Einen Sonnenuntergang."

* **[Schnee im Juli.]** Aus **Reichenberg** (Böhmen), 25. d., wird geschrieben: „Vorgestern glaubte man auf der Schneekoppe mitten im Winter zu sein. Die Schneeflocken, untermischt mit eisigem Regen und Hagel, trieben durcheinander, dazu wehte ein eisiger Nordwind. Die Touristen waren froh, in den gut durchheizten Bauden Obdach zu finden. Früh notirte man + 2 Grad, Mittags in der Elbfallbaude + 4, in der Schneegrubenbaude + 3 Grad. Der Koppenkegel war Tags über in Nebel gehüllt, bis gegen Abend der Wind umschlug und sich das ganze Gebirge wieder wolkenfrei zeigte. Es trat auch sofort eine wärmere Temperatur ein und fegte die Schneereste weg. Vor Sonnenuntergang wurden die Touristen, die ausgehalten hatten, durch eine selten klare Fernsicht belohnt."

* Die erste betriebsmäßige Fahrt auf dem jetzt vollendeten zweiten Geleise der **Gotthard-Bahn** wird in der Nacht vom 2. auf den 3. August stattfinden.

Ypern, 31. Juli. Der Gerichtshof hat den Deputirten Dreyfus wegen des **Zweikampfes**, den derselbe mit dem Marquis Morès auf belgischem Boden gehabt hat, zu 15 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Verhandlung gegen den Marquis Morès wurde vertagt.

London, 30. Juli. Als die Sanger'sche Menagerie gestern Morgen ihren Einzug in Portsmouth hielt, **entsprang ein zahmer Löwe** aus seinem Käfig. Das Thier nahm seinen Weg durch die menschenerfüllten Straßen nach dem Park zu, wo einer der Clowns es ohne große Mühe wieder einfing.

Lille, 30. Juli. Auf der Strecke Montereau-Sens wurden dieser Tage **Geschwindigkeitsversuche** mit verschiedenen, auf französischen Bahnen gebräuchlichen Eilzug-Locomotiven angestellt. Als Siegerin ging aus dem Wettkampfe eine der Ostbahn gehörige, in Epernay umgebaute Crampton-Maschine hervor, welche eine Fahrgeschwindigkeit von 144 Kilom. in der Stunde erzielte, also ungefähr das Doppelte der gewöhnlichen Schnellzüge.

Madrid, 31. Juli. **[Cholera.]** Aus **Valencia** werden 43 Cholera-Erkrankungen und 22 Todesfälle gemeldet. Die Epidemie greift also bedeutend um sich. Die Nachrichten aus Lamego thun in schrecklicher Weise den epidemischen Charakter der Krankheit dar, die mehr als 80 Opfer täglich fordert. (Krzztg.)

Zuschriften an die Redaction.

In Folge einer Zuschrift in Nr. 18416 d. Ztg. sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß wir die in Nr. 18410 geschilderten Thatsachen als genau der Wahrheit entsprechend aufrecht erhalten und jede andere Darstellung als unrichtig zurückweisen müssen. Wir können dieses umsomehr durch unsere volle Namensunterschrift verbürgen, da der Mitinhaber unserer Firma Otto Habermann das Boot an diesem Tage selbst geführt hat und so aus eigener Anschauung berichtet. Ferner haben wir einen glaubwürdigen Zeugen namhaft gemacht, der vor der Thüre sitzend den Vorgang genau beobachtet hat, haben demselben die „Zuschrift" vor der Abgabe an die Redaction zur Durchsicht gegeben und es erklärte derselbe, für die Wahrheit unserer Angaben einstehen zu wollen.

Auf die weiteren Ausführungen näher einzugehen, würde zu weit führen und wir nehmen davon Abstand; dieselben sind auch zum Theil durch oben Gesagtes erledigt, bis der Herr Einsender mit seinem vollen Namen und Nennung glaubwürdiger Zeugen vor die Oeffentlichkeit tritt, was derselbe bisher sorgfältig vermieden hat. Einer Nachfrage unsererseits, um so den Namen des Herrn Einsenders zu erfahren, bedarf es nicht, da wir aus früheren Erfahrungen genau über die betreffende Persönlichkeit orientirt sind.

Gebr. Habermann.

Der Anblick eines Blinden ist höchst schmerzlich, erfreulich ist es jedoch, wenn man demselben seine Existenz, sein tägliches Brod geben kann. Die Wilhelm-Augusta-Blinden-Anstalt im Königsthale bei Langefuhr bildet, neben wissenschaftlichen Disciplinen, ihre Zöglinge auch in ihnen zugänglichen Arbeiten aus; hierzu gehören: Korb-, Flecht- und Bürstensachen. In der Anstalt leben die Kinder froh und sorglos; treten dieselben jedoch ins Leben, so sind sie hilflos, unglücklich und verlassen. Dennoch wird und ist ihnen zu helfen! Den entlassenen Blinden liefert die Anstalt Material, und erstere liefern ihre Arbeiten wiederum an die Anstalt — zum Verkauf — ab. Je mehr Sachen nun verkauft werden, um so mehr Arbeit kann den Blinden anvertraut werden und ihnen ihr tägliches Brod gereicht werden. Unterzeichneter will hiermit für die armen entlassenen Blinden und um freundliche Unterstützung derselben bitten. Während der Dominikszeit befindet sich in den langen Buden (linke Seite vom Hohen Thore aus siebente Bude, Nr. 7) die Verkaufsstelle der Blinden. Jeder Käufer empfängt nicht nur hübsche Sachen, sondern auch das Bewußtsein Elend und Noth gelindert zu haben. G. J.

Standesamt vom 1. August.

Geburten: Schlosserges. Karl Kahrau, S. — Arb. Thomas Kleszczynski, S. — Arb. Eduard Schulz, T. — Arb. Otto Mietzke, T. — Gefangenenaufseher Thomas Brandt, S. — Schiffszimmerges. Iwan Heimlich, S. — Heizer Jakob Valentin Lademann, T. — Malergehilfe Bernhard Will, S. — Arb. Martin Kerwinski, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Schlosserges. Karl Ludwig Fenselau und Johanna Selma Seydler. — Oberkahnschiffer Friedrich Julius Löpke und Martha Ottilie Bannicke. — Arb. Friedrich Wilhelm Wiebe in Bürgerwiesen und Marie Schulz daselbst.

Todesfälle: Arb. Karl Friedrich Wilh. Adler, 16 J. — T. d. Schneidermeisters Bernhardin Baranowski, 3 M. — S. d. Arb. Johann Staeß, 9 T. — T. d. Handelsmanns Rudolf Wischnewski, 16 T. — T. d. Lagerverwalters Anastasius Thiel, 9 T. — S. d. Malergehilfen Richard Posselt, 1 J. — T. d. Arbeiters Franz Bradtke, 1 J. — Wwe. Johanna Mathilde Rogaczewski, geb. Westphal, 66 J. — Frau Luise Kriegner, geb. Wenzel, 65 J. — Kellner Arthur Armknecht, 37 J. — Dienstmädchen Johanna Bogut, 22 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 3. August 1890,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. — Kirchenchor. Vorm. 10 Uhr rhythmischer Choral: „Lobe den Herren den mächtigen König der Ehren", von Joachim Neander. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

Bethaus der Brüdergemeinde. (Johannisgasse 18.) Vorm. 11 Uhr Kinder-Gottesdienst der St. Marien-Parochie Archidiaconus Bertling.

St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Prediger Auernhammer. Nachm. 2 Uhr Pastor Hoppe. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Blech. Nachm. 2 Uhr Predigtamts-Candidat Willmow. Beichte Morgens 9 Uhr.

Spendhauskirche. Vorm. 8 Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch Abends 7 Uhr Wochengottesdienst Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Militär-Ober-Pfarrer Dr. Tube. Beichte Sonnabend Nachmittags 3 Uhr und Sonntag Vorm. 9½ Uhr, derselbe. Vormittags 11¾ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung zur Communion 9 Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Dr. Weihe aus Wonneberg. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vormitt. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Pastor Hoppe. Die Beichte vorher in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Predigt Pastor Kolbe. Freitag 5 Uhr Bibelstunde derselbe.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Gymnasial-Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Collin. Nach dem Gottesdienste Beichte und Feier des heiligen Abendmahls, derselbe.

British Chapel. Divine Service at 11 o'clock Reverend Mr. Tattersall.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Erbauungsstunde. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. 5 Uhr Jungfrauen- und Jünglingsverein. 7 Uhr Missionsvortrag Missionar Urbschat. Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde, derselbe. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde, derselbe.

Ev.-luth. Kirche, Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Zietarski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph. 7 Uhr heil. Messe und Frühlehre. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. 8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mierzkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Keine Predigt.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde, Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Haupt-Gottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Zutritt für jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Mittwoch, den 6. August 1890, Nachmittags 4 Uhr.

Tages-Ordnung.

A. Oeffentliche Sitzung.

Urlaubsgesuche. — Mittheilung a. von dem Dankschreiben des Herrn Oberbürgermeisters a. D. von Winter, b. von der letzten Revision des städtischen Leihamts, c. vom Jahresbericht des kaufmännischen Vereins pro 1889/90. — Gesuch um Befreiung von der Zahlung eines Bürgerrechtsgeldes. — Errichtung eines städtischen Lagerbuches und Bewilligung der Kosten. — Verpachtung a. von Grasnutzungen, b. der Baumgelderhebung am Kielgraben, c. der Parzellen des Olivaer Freilandes. — Uebertragung des Pachtrechts bezüglich einer Parzelle zu Bürgerwiesen. — Vermiethung a. eines Beihofplatzes, b. eines Grundstücktheils auf der Pfefferstadt, c. einer Wohnung in einem Lazareth-Grundstücke. — Beschlußfassung über die Richtigkeit der Gemeinde-Wählerliste. — Verkauf a. einer Lazareth-Parzelle an den Eisenbahnfiscus, b. einer Forstparzelle zu Heubude. — Bewilligung von Kosten a. zur Vorbereitung bezw. Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes, b. zu Aenderungen im Stadtverordnetensaale, c. für einen Hilfsarbeiter im Magistrats-Collegium, d. für Vertretung von Lehrern. — Nachträgliche Genehmigung der erfolgten Aufstellung eines kleinen Bauwerks im Jäschkenthaler Wäldchen. — Bewilligung a. einer Subvention für den hansischen Geschichtsverein, b. der nachträglichen Zahlung einer Gehaltscompetenz. — Absetzung abgelöster Canongefälle vom Etat. — Wahl a. eines Ersatzmitgliedes für die zur Revision der Marktordnung bestehende Commission, b. von Ersatzmitgliedern für die Special-Gesundheitscommissionen.

B. Nicht öffentliche Sitzung.

Ausstattung eines Ehrenbürgerbriefes. — Anstellung. — Gesuch um Pensionsbewilligung. — Bewilligung a. von Gehaltszulagen, b. einer Unterstützung. — Anderweite Vertheilung einer Armenarzt-Remuneration. — Wahl a. eines Schiedsmannes, b. eines Armen-Commissionsmitgliedes.

Danzig, den 1. August 1890.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Steffens.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. August.

	Crs.	v.31.		Crs.	v.31.
Weizen, gelb			2. Orient.-A.	75 00	75,90
August ..	193,00	231,00	4% ruff. A.80	96,50	96,80
Sept.-Okt.	183,50	184,20	Lombarden	61,20	61,70
Roggen			Franzosen ..	105,50	105,90
August ..	162,50	167,50	Cred.-Actien	167,70	168,40
Sept.-Okt.	154 50	155,70	Disc.-Com. .	219,20	219,30
Petroleum			Deutsche Bk.	165,10	167,00
per 200 ℔			Laurahütte .	146,20	145,10
loco	23,00	23,00	Oestr. Noten	176,35	176,60
Rüböl			Russ. Noten	240,25	242,60
August ..	58,40	61,00	Warsch. kurz	239,95	242,40
Sept.-Okt.	55,90	56,10	London kurz	—	20,43
Spiritus			London lang	—	20,245
Aug.-Sept.	37,40	37,50	Russische 5 %		
Sept.-Okt.	36,60	37,50	SW.-B. g. A.	83,25	84,60
4% Reichs-A.	107,10	107,20	Danz. Priv.-		
3½% do.	99,90	99,90	Bank	—	—
4% Consols	106,00	106,30	D. Oelmühle	131,00	132,50
3½ do.	100,00	100,00	do. Prior.	123,00	122,50
3½% westpr.			Mlaw. S.-P.	113,10	113,00
Pfandbr. .	97,90	98,10	do. S.-A.	63,50	63,70
do. neue ..	97,90	98,10	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Pr.	58,20	58,20	Stamm.-A.	99,40	100 20
4% rm. G.-R.	87,20	87,20	Danz. S.-A.	—	—
5% Anat. Pb.	90,00	90,00	Trk. 5% A.-A	88,75	88,70
Ung. 4% Gdr.	89,50	89,90			

Fondsbörse: schwach.

Frankfurt, 1. Aug. (Abendbörse.) Oesterreich. Creditactien 267⅛, Franzosen 210, Lombarden 122, ungar. 4% Goldrente 89,40, Russen v. 1880 —. Tendenz: schwach.

Paris, 1. Aug. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 94,55, 3% Rente 92,80, ungar. 4% Goldrente 88¾, Franzosen —, Lombarden 307,50, Türken 18,05, Aegypter 485. — Tendenz: träge. — Rohzucker 88⁰ loco 33,25, weißer Zucker per August 36,27½, per Septbr. 35,62½, per Sept.-Oktober 34,12½, per Oktbr.-Januar 34,62½.

London, 1. Aug. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 3/16, 4% preuß. Consols 104, 4% Russen von 1889 97½, Türken 17⅞, ungar. 4% Goldrente 87¾, Aegypter 95½. Platzdiscont 4¾ %. Tendenz: matt. — Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker per Aug. 13¾. — Tendenz: stetig.

Newyork, 31. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,85, Cable-Transfers 4,89¾, Wechsel a. Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95, 4% fundirte Anleihe 123⅞, Canadian-Pacific-Actien 79, Central-Pacific-Actien 32, Chic.- u. North-Western-Act. 111, Chic., Mil.- u. St. Paul-Act. 72¼, Illinois-Central-Act. 116, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 109½, Louisville- und Nashville-Actien 84⅞, Newy. Lake-Erie- u. Western-Act. 25¼, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 103, New. Central- u. Hudson-River-Actien 107½, Northern-Pacific-Preferred-Act. 81½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 59, Philadelphia- und Reading-Actien 44¾, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. 58¾, Union-Pac.-Actien 61¾, Wabash., St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 26.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 1. August. Stimmung: stetig.

Magdeburg, 1. August. Mittags. Stimmung: fest. August 13,70 M Käufer, Septbr. 13,27½ M do., Okt. 12,22½ M do., Nov.-Dezember 12,10 M do., Januar-März 12,20 M do.

(Schlußbericht.) Stimmung: stetig. August 13,80 M Käufer, September 13,27½ M do., Okt. 12,27½ M do., Nov.-Dezbr. 12,10 M do., Januar-März 12,20 M do.

Berliner Viehmarkt.

In Ergänzung des bereits gestern gebrachten Berichts tragen wir noch Folgendes nach:

(Tel. Bericht der „Danziger Zeitung".)

Berlin, 1. August. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 875 Stück. Tendenz: 400 Stück zu gewichenen Preisen umgesetzt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 54 bis 57 M, für 2. Qualität 50—53 M per 100 ℔ Fleischgewicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. Schottler a. Lappin, v. Abelstein a. Warschau, Fabrikbesitzer. v. Hoga a. Warschau, Offizier. Rochlitz a. Seeburg, Rittmeister. Herbig a. Berlin, Capitän z. S. Burandt a. Königsberg, Mottau a. Graudenz, Premier-Lieutenants. Spierling a. Magdeburg, Löwenherz a. Lemberg, Bluhm, Rolle, Wedemeyer, Heymann, Harder, Grunwald, Heymann, Schindler, Fuß a. Berlin, Böhmer a. Leipzig, Harbers a. Frankfurt a M., Caminer nebst Gemahlin a. Neustettin, Völcker a. Greiz, Winterberg a. Hamburg, Könemann a. Erfurt, Homeyer a. Brandenburg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Jeromin a. Insterburg, Stud. med. v. Werner a. Magdeburg, Lieutenant a. D. Fr. Leffkowitz nebst Sohn a. Gensburg. Radtke a. Flatow, Candidat. Söncke nebst Familie a. Trampenau, Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Heine a. Teichendorf, Rittergutsbesitzer. Löwenberg nebst Familie a. Straßburg, Rentier. Lindemann a. Berlin, Buhl a. Hirschfelde, Lindemann a. Greiz, Lindemann a. Köln, Guth nebst Familie a. Gumbinnen, Hoffmann a. Marienwerder, Körner a. Leipzig, Vollbeding a. Aachen, Woltersdorff a. Bingen, Richthofen a. Basel, Lüderitz a. Jerichow, Kaufleute. Malecki a. Berlin, Kunstmaler.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. August. Wind: W.

Angekommen: Vineta (SD.), Riemer, Stettin, Güter. Princeß Ebbe, Sinton, Macduff, Heringe. — Treue, Nehls, London, Pech u. Theer. — Marie, Goldermann, Sunderland, Kohlen. — Wagrien, Hansen, Hadersleben, Ballast. — Harry, Lorenzen, Bremerhafen, Petroleum.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Sonntags-Fahrplan für die Strecke Danzig-Zoppot.

Danzig Abf.	6.30	7.10	8.00	10.00	11.20	12.30	1.30	2.00	2.20	2.30	3.00	3.20	3.30	4.00	4.30	5.10	6.10	7.00	8.00	9.00	10.00
Langfuhr „	6.37	7.18	8.07	10.07	11.28	12.37	1.37	—	—	2.37	—	—	3.37	—	—	5.17	6.17	7.10	8.07	9.07	10.07
Oliva „	6.44	7.25	8.14	10.14	11.35	12.44	1.44	—	2.35	2.44	—	3.35	3.44	—	—	5.24	6.24	7.19	8.14	9.14	10.14
Zoppot Ank.	6.50	7.30	8.20	10.20	11.40	12.50	1.50	2.18	—	2.50	3.18	—	3.50	4.18	4.50	5.30	6.30	7.25	8.20	9.20	10.20
Zoppot Abf.	7.00	8.30	9.15	10.30	1.00	2.00	3.00	3.20	4.00	5.00	5.40	6.40	7.04	8.00	—	8.30	9.00	—	9.30	10.00	10.30
Oliva „	7.07	8.37	9.23	10.37	1.07	2.07	3.07	3.26	4.07	—	5.47	6.47	7.10	—	8.15	8.37	—	9.15	9.37	10.08	10.37
Langfuhr „	7.14	8.44	9.31	10.44	1.14	2.14	3.14	3.33	4.14	—	5.54	6.54	7.16	—	—	8.44	—	—	9.44	10.16	10.44
Danzig Ank.	7.20	8.50	9.39	10.50	1.20	2.20	3.20	3.40	4.20	5.20	6.00	7.00	7.23	8.18	8.30	8.50	9.19	9.30	9.50	10.24	10.50

Es ist hierbei darauf zu achten, daß der um 7.04 Abends von Zoppot abgehende Schnellzug vom Lokalverkehr gänzlich ausgeschlossen ist und daß mit dem um 7.10 Morgens von Danzig abgehenden Schnellzuge Personen auf eintägige Retourbillets nicht befördert werden.

Für die Ferien-Colonie gingen beim Comité ferner ein:

A. H. 2 M, Dr. Kniewel 3 M, Max Schönfeld 2 M, J. R. 1 M, M. Morwitz 6 M, J. Holtz 2 M, Gebr. Freimann 2 M, J. D. Richter 2 M, Polizeirath Wenzig 2 M, Julius Konicki Nachfl. 3 M, M. A. Roggatz 3 M, L. Cohn jr. 3 M, J. H. P. 1 M, R. G. 1 M, C. S. 1 M, C. Bal 2 M, F. W. Puttkammer 6 M, J. Koenenkamp 1 M, Carl Sohr 1,50 M, Robert Laaser 2 M, Dr. Hinze 3 M, Herm. Loechel 1 M, A. K. 1 M, A. Zim 1 M, Ed. Kaß 3 M, V. Lietzau 3 M, Stadtrath Witting 3 M, M. Loevinsohn 3 M, Oscar Giese 3 M, Loubier u. Barck 2 M, Dr. Scheele 10 M, D. S. 2 M, Meinas 2 M, Dr. Findeisen 1 M, Moritz Cohn 2 M, S. Silberstein 2 M, C. F. Ehrlich 1 M, L. Ehrlich 1 M, J. C. Neumann 1 M, Carl Pätzold 1 M, A. G. 1 M, Th. Bertling 2 M, L. B. 3 M, Wedekind 2 M, Haak 1 M, L. A. Wilda 1 M, Steinhardt 1 M, Bertling 3 M, v. Götzen 3 M, Dr. Semon 3 M, Dr. Oelschläger 3 M, H. Hevelke 1 M, Eugen Runde 2 M, W. M. 2 M, F. 1 M, Gustav Husen 1 M, A. M. 1 M, H. Wandel 3 M, Pfarrer Mundt 2 M, N. Dyck 2 M, M. K. 1 M, D. Siedler 10 M, O. Schulz 2 M, v. Leiziger 20 M, Jäckel 5 M, Fr. Hendewerk 10 M, v. Gramatzki 3 M, Leidig 1 M, Voß 2 M, C. Boie 3 M, Gelb 3 M, C. v. d. Lippe 3 M, Adolf Eisen 3 M, M. Kadisch 10 M, A. Lindemann 3 M, Carl Studti 1 M, H. Schultz 2 M, M. Wieler 1 M, C. Rodenacker 20 M, H. Krüger 5 M, Aßmann 3 M, Woth 2 M, Wwe. L. Klebs 1 M, Pannenberg 2 M, v. Pusch 3 M, Döring 3 M, Kaßler 2 M, Giese 1 M, Rathlew 3 M, Dr. Rohrer 2 M, Messerschmidt 1 M, Gast 0,50 M, Berndts 1 M, v. Laer 1 M, Kruse 5 M, Kühne 1 M, Höpftner 1 M, Liedtke 1 M, Piepkorn 3 M, Prediger Mannhardt 5 M, Dieckmann 2 M, Fischer 1 M, Pamplitz 0,50 M, Lierau 2 M, Höffgens 3 M, Blottner 0,50 M, Bodenburg 3 M, Lenz 1 M, Weinlig 3 M, M. Stengert 2 M, Hevelke 3 M, B. 1 M, H. M. 1 M, Frl. Klose 2 M, Wiesenberg 1 M, Dinklage 3 M, Dr. Werner 3 M, M. D. 0,50 M, St. 0,50 M, J. K. Knobbe 1 M, S. A. Hoch 3 M, R. Galbert 1 M, C. V. 2 M, L. Godewasser 3 M, A. Barlach 1 M, H. Glaubitz 5 M, Wendlandt 5 M, A. v. R. 1 M, L. Z. N. 1 M, Adolph Janzen 2 M, Friedr. Skonicki 1 M, A. Braun 1 M, Prediger Blech 3 M, J. Raschke 1 M, A. v. d. See 2 M, Olga Tangermann 1 M, A. Lembke 1 M, Voll u. Co. 3 M, R. T. Anger 3 M, Brunkow 2 M, E. u. P. 1 M, Schultz 1 M, Olschewski 10 M, Fr. A. Bartels 3 M, Fr. Kommerzienrath Steindorf 3 M, Fr. E. B. 1,50 M, Gerichtsrath Quehl 5 M, F. 3 M, Hintz 50 ₰, Loewenau 50 ₰, Winkelhausen 1 M, Perlewitz 1 M, Eggert 1 M, Saabel 10 M, Holtz 3 M, Rudolf Patschke 5 M, Holz 1 M, P. Kilp 3 M, R. J. Rosalowski 1 M, O. d. V. 1 M, Schultz 1 M, R. Z. 1 M, v. Frantzius 2 M, Lehmann 1 M, R. M. 1,50 M, v. N. 3 M, N. 3 M, N. 50 ₰, N. N. 1 M, A. F. 1 M, M. Mayer 10 M, Koblinsky 3 M, N. N. 1 M, v. Bieganski 1 M, Natalie Plagemann 10 M, O. Henze 3 M, Bock 1 M, J. C. 50 M, C. P. 1 M, D. 50 ₰, Dr. Wagner 3 M, Bonislow Deichsel 1 M, Unleserlich Zoppot 1 M, Dr. Schwarzenberger 3 M, L. L. 1 M, C. Silberstein 2 M, Max Durege 3 M.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.